

Vorwort

Wurzeln, Wege und Wirkungen der Religion in Ägypten in Grundzügen darzustellen, ist das Ziel des Buches, gedacht für Leser, die Ägypten nicht nur als Kultreligion am Rande der Welt der Bibel wahrnehmen wollen, sondern vom Ursprung, dem Wachsen und dem Nachhall der Religiosität des Landes am Nil authentische Eindrücke gewinnen möchten. Der Versuch eines Einblicks in das vielfarbige Spektrum der religiösen Erscheinungen soll mit einem genetischen Durchgang durch die Geschichte der ägyptischen Religion verbunden werden. Dabei verschränken sich Perspektiven des Werdens der religiösen Ideen mit solchen einer systematischen Charakteristik. Wenn es im Anschluß an neuere Beobachtungen zum genuinen Verständnis von Zeit und Ewigkeit in Ägypten nötig ist, der Kategorie des Wechselspiels der Ereignisse und Erscheinungen ebenso wie der Kategorie der verborgenen Kontinuität gerecht zu werden, sollte auch die Darstellung der Religion hinter der Variabilität der Phänomene das Bleibende und Genuine zu erfassen suchen. Der Eigenart der Selbstzeugnisse ägyptischer Religion kann wohl nur eine diachrone Begleitung der Dokumente in Verbindung mit einer synchronen Betrachtungsweise näherkommen.

Der verständige Leser wird leicht merken, wie sehr sich die Ausführungen dem reichen Gedankengut der Darstellung „Ägypten. Eine Sinngeschichte“ von Jan Assmann (München-Wien 1996) verdanken, die immer wieder zum Mitdenken und Nachdenken anregt. Unsere Darstellung möchte sich mit vergleichbarer Grundorientierung auf elementare Prozesse der Lebensbewältigung und Lebensbewahrung vorzugsweise anhand ausgewählter religiöser Zeugnisse konzentrieren. Es sollte auf diese Weise ein Mitgehen durch die „Geschichte der religiösen Idee“ (M. Eliade) in Ägypten, oder eher eine „Glaubensgeschichte Ägyptens“ angeboten werden, die nun keineswegs auf die Erhebung religiöser Bekenntnisse fixiert wäre, sondern einen ‚Ariadnefaden‘ im Labyrinth der Manifestationen ägyptischer Religiosität aufspüren und verfolgen möchte. Mit der aus den Nachrichten der klassischen Antike bekannten Einrichtung eines „Labyrinths“ zeigte sich Ägypten insoweit vertraut, als es den Wirrnissen des Lebens im Diesseits und Jenseits Mittel und Wege gegenüberstellen wollte, um einem internen und einem externen „Sinngefüge“ gerecht zu werden. Eine der Grundthesen des Buches lautet darauf, dass mit der Verwurzelung des Gottesglaubens im Sonnenkult die Wege zur sogenannten „Reichstriade“ vorgezeichnet und zu deren Auswirkungen bis in die nachägyptische Religionsgeschichte hinein geebnet worden sind.

In Ägypten gab es vor allem neben dem Interesse an einem Sinn für das Existieren im Diesseits in Gestalt eines „Lebens vor dem Tod“ auch einen ausgeprägten Sinn für das Leben nach dem Tode, ein Überleben in und durch das Jenseits, dessen Vision hinwieder zu einem Spiegelbild für die verantwortliche Lebensführung geworden ist. Für den Ägypter war die Entdeckung solcher Sinnstrukturen kein intellektuelles Abenteuer, sondern ein essenzielles Bedürfnis, das sich im Gegenüber und im Verkehr mit den Göttern ausleben konnte. Ägyptischer Glaube gilt also nicht nur einem innerweltlichen oder rein gesellschaftlich wirksamen „Sinngefüge“ oder einer konstitutiven Gerechtigkeit, sondern einer kosmisch-natürlichen Regulation des Weltgeschehens im Sinne einer übergreifenden Schöp-

fungsordnung, die durch Integration der königlichen Herrschaft als göttlicher Partnerschaft gesichert bleiben sollte.

Auch die ägyptische Religion mit ihrem Gepräge und ihrer Geschichte ist wie alle Religionen in die Genese der Menschheit eingebunden. Insbesondere ist es für denjenigen, der sich mit dem Aufkommen von religiösen Äußerungen befasst, wichtig, Vergleichsstudien anzustellen, durch Aufweis von Analogien im religiösen Verhalten nation- und kulturübergreifende Zusammenhänge auszumachen. Gerade für das Arbeiten mit dem Inventar der biblischen Texte des Alten und Neuen Testaments ist es unabdingbar geworden, solide gebaute und tragfähige Brücken zur Welt der Ägypter zu betreten, um von daher Quellen der Inspiration aus dem Land der Pharaonen zu erschließen. Hier ist gerade durch den Einblick in die neuere Forschung sehr viel fruchtbares Neuland für das Studium der religiösen Traditionen und des Redens von Gott oder den Göttern zu gewinnen. Eine solche Rückschau führt nicht etwa zur Relativierung geglaubter Geheimnisse oder gar zu einer despektierlichen Behandlung des Mysteriums, sondern begründet mittlerweile längst geprägte und auch etablierte Vorstellungsbilder durch eine plausible Vergegenwärtigung weit zurückliegender Konstellationen und Konzeptionen. Die hinter den Erscheinungen befindliche Zone des Geheimen ist in Ägypten immer in außerordentlichem Ausmaß respektiert worden. Die Ehrfurcht vor der Welt der Götter und dem, was „die Welt im Innersten zusammenhält“, ist für den religiösen Menschen aller Zeiten ein Erbe des alten Ägypten, dem es nicht nachzutrauern, sondern dem es in der Erinnerung gerecht zu werden gilt.